

## I. Aufbau einer Textinterpretation

1. *Einleitung*: Der Inhalt, Autor des Textes, das Erscheinungsjahr und die Wirkungsabsichten des Textes werden in einem Satz wiedergegeben.
2. *Inhaltsangabe*: Der Inhalt des Textes wird verkürzt wiedergegeben. Dabei wird weniger auf Details geachtet, wichtiger sind der Verlauf der Erzählung, die wichtigsten Charaktere und die wesentlichen Ereignisse.
3. *Haupt- oder Gesamtaussage des Textes*: Sie soll das eigene Textverständnis erklären und kurz skizzieren, welches Ziel die Interpretation hat (siehe Abschnitt II).
4. *Formale Analyse*: Der Text wird vor allem auf Besonderheiten der Wortwahl, Formen des Satzbaus (siehe Abschnitt V) und der Satzverknüpfungen und auf sprachliche Bilder (siehe Abschnitt IV) hin analysiert.
5. *Interpretation*: Der Text wird entsprechend der Interpretationshypothese gedeutet. Wichtig sind dabei Zitate entscheidender Textstellen, die die Hypothese belegen. Auch auf sprachliche Stilmittel kann hingewiesen werden.
6. *Schluss*: Der Schluss besteht meist aus einer zusammenfassenden Bewertung der eigenen Hypothese, um sie nochmals zu bekräftigen.

## II. Interpretationshypothese(n) :

Sie soll das eigene Textverständnis erklären und kurz skizzieren, welches Ziel die Interpretation hat. Stellen Sie in diesem Zusammenhang folgende **Fragen an den Text**:

1. *Warum handeln die Personen so, wie sie handeln?* Stellen Sie, von dieser Frage ausgehend, weitere Fragen, die die tiefere Bedeutung des Textes erschließen.
2. *Suchen Sie im Text Belege für die Gestaltung der Handlung auf den Ebenen Raum-, Zeit- und Sprachgestaltung sowie der Personenkonstellation.*

## III. Erzählstruktur (hier am Beispiel des „Fenstertheaters“ von I. Aichinger)

### Darbietungsformen:

- Im Allgemeinen reiner *Erzählerbericht* („Die Frau lehnte am Fenster und sah herüber.“)
- *Erlebte Rede*: Die erlebte Rede unterscheidet sich grammatikalisch von der indirekten Rede, die im Konjunktiv formuliert wird.

#### Beispielsätze:

- Direkte Rede: Sie fragte sich: „Muss ich wirklich gehen?“
- Indirekte Rede: Sie fragte sich, ob sie wirklich gehen müsse.
- Erlebte Rede: Musste sie wirklich gehen? („Er griff sich an die Stirne, entdeckte, dass er keinen Hut aufhatte (..)“)
- *Innerer Monolog*: direkte Rede, die aber entweder nicht ausgesprochen oder von Außenstehenden nicht bemerkt wird („Meint er mich? dachte die Frau.“).

**Zeitgestaltung:**

- *lineares Erzählen* („Es wird allmählich dunkel“) ohne Vorausdeutungen und Rückwendungen
- z.B. *zeitdeckendes, zeittraffendes* (Sprungraffung, z.B. "Sie kam ... unten an"), *zeitdehnendes Erzählen* (z.B. in den beiden letzten Absätzen)

**Raumgestaltung:**

- *Handlungsraum*: vorletzte Etage, in dem die alte Frau lebt, dient zur Motivierung ihrer Sensationslust ("Alles lag zu tief unten.")
- *Kontrastraum*: Wohnung im vorletzten Stock (vom pulsierenden Leben entfernt) - Straße unten (das pulsierende Leben); Helligkeit in den Fenstern des alten Mannes und des kleinen Jungen (Lebenszugewandtheit, Öffnung des Privaten) und Dunkelheit im Fenster der alten Frau (Lebensabgewandtheit, Abriegelung des Privaten) (insofern auch Tendenz zum Symbolraum)

**Figurengestaltung:**

- Alte Frau ist eine *statisch angelegte Figur*, die keine Veränderung durchmacht (offener Schluss); als Figur wirkt sie geschlossen, weil ihre Charakterzüge, wenn auch nur andeutungsweise motiviert erscheinen (Ihre Sensationslust hat einen Grund: Isolation) fügt sich unzufrieden zwar, aber passiv in ihr Schicksal der sozialen Isolation
- Alter Mann wendet sich bewusst dem Leben zu, kommuniziert, spielt

**Erzählperspektive:**

- überwiegend *personale Erzählperspektive*, Blickwinkel der Frau
- einzelne auktoriale Textpassagen ("Die Frau hatte den starren Blick neugieriger Leute, die unersättlich sind." )

**Textsorte:**

Kurzgeschichte, da wichtige Textsortenmerkmale vorhanden sind wie:

- kurzer, eigentlich belanglos erscheinender Ausschnitt aus dem Alltagsleben
- unvermittelter Anfang
- offener Schluss

**IV. Sprachliche Mittel**

Sprachl. Mittel Definition		Beispiel	Wirkung
<b>Meta- pher</b>	<b>Bildhafte Bedeutungs- übertragung</b>	Fenster-Theater	Hinweis auf alltägliches Theater
<b>Ver- gleich</b>	<b>Stilmittel zur Veranschaulic- hung</b>	"Licht [...] machte den merkwürdigen Eindruck, den aufflammende Straßenlaternen unter der Sonne machen"  "wand den Schal wie einen Turban um seinen Kopf"	Ungeduld  Freude am Spiel mit Verkleidung

## V. Satzbau

Ein **einfacher Hauptsatz** besteht aus Subjekt und Prädikat.

Beispiel: Sie lacht.

**Hypotaxe – Parataxe:** Stilprinzipien, die Anordnung der einzelnen Satzglieder betreffend: Hypotaxe: syntaktisch-hierarchische Unterordnung von Satzgliedern  
Parataxe: syntaktisch-hierarchielose Reihung von Satzgliedern

**Die Hypotaxe** ist vor allem durch die (kunstvolle) Einbindung oder Verschachtelung von Nebensätzen (und deren Konjunktionen wie ‚weil‘, ‚obwohl‘ usw.) in den Gesamtsatz erkennbar. Sie dient somit vornehmlich dem Ausdruck komplexer, oft argumentativer Gedankengänge und gilt gerne als Indiz für Ausdrucksstärke und Stilwille.

**Die Parataxe** ist hingegen eher durch verbindende Satzpartikel wie ‚und‘, ‚oder‘ usw. oder das Fehlen von Konjunktionen überhaupt zu erkennen, so dass der ungegliederte Hauptsatz dominiert. Sie dient vornehmlich dem Tatsachenbericht oder der Thesenformulierung und gibt sich schmuck- und kunstlos.

**Beispiel:** Parataxe: *Ich backe Kekse UND esse sie danach.* Hypotaxe: *Ich esse Kekse, WEIL ich sie gebacken habe.* Bei der Parataxe gibt es zwei Hauptsätze - sie sind sich sozusagen ebenbürtig und auf einer Stufe. Bei der Hypotaxe gibt es einen Hauptsatz und beliebig viele Nebensätze, wobei die Nebensätze dem Hauptsatz eigentlich immer untergeordnet sind.

**Fragen an den Text:** Aus welchen Sätzen ist der Text aufgebaut und wie ist deren Wirkung auf den Leser? *Meist einfache, kurze Sätze (Parataxe) nur einmal Häufung von Attributen (starr, neugierig, unersättlich)*

Übung:

*Ersetzen Sie die einfachen Adjektive (Eigenschaftswörter) durch zusammengesetzte Adjektive! Notieren Sie die Adjektive hier!*

starr: \_\_\_\_\_

neugierig: \_\_\_\_\_

unersättlich: \_\_\_\_\_

**Figuren in erzählenden Texten/ Konstellation:** Beziehungen der einzelnen Figuren zueinander

- quantitativ: Zahl der Figuren und ihr Anteil am Text
- qualitativ: nach Merkmalen der Figuren
- Generationszugehörigkeit
- Geschlechtszugehörigkeit
- soziale Herkunft
- Wertorientierung
- Figur des Helden
- der Erzähler weiß besonders viel von ihm
- kommt in der Erzählung oft vor, und zwar an den Wendepunkten
- kann auch alleine vorkommen und Monologe halten

- ihm sind die für den Fortgang der Geschichte entscheidenden Handlungen vorbehalten
- unterhält Beziehungen zu den meisten anderen Figuren

**Konzeption:**

Figuren werden auf verschiedene Weise angelegt (konzipiert)

- **Statisch** oder **dynamisch** (bleiben gleich oder verändern sich)
- **mit wenigen** oder **vielen Merkmalen** (als bloßer Typus oder ausgestaltete Individualität)
- **geschlossen** oder **offen** (vollständig für den Leser erfassbar oder mehrdeutig und rätselhaft)
- **abstrakt** oder **psychologisch** (psychologisch plausibel)

**Charakterisierung** der Figuren

- **direkte Charakterisierung:** in der Außenperspektive (ein auktorialer Erzähler beschreibt die Figur); in der Innenperspektive (die Figur äußert sich selbst oder andere Figuren sprechen über sie)
- **indirekte Charakterisierung:** Erzähler schildert Verhalten, Handeln, Äußeres (Körperbau, Gesicht) oder Ausstattung (Fähigkeiten, Sozialstatus, Kleidung) der Figur
- **Die symbolische Gestaltung**
- **Die sprachliche Gestaltung**

***Schluss: Rückgriff auf die Interpretationshypothese - Bedeutung für die heutige Lebenswelt - Kontextuierung******abschließend: Textüberarbeitung***

Kurzgeschichte untersuchen oder schreiben?

Machen Sie sich zuerst klar, welche formalen Merkmale eine typische Kurzgeschichte aufweist:

-Kurzer Prosatext (short story: maximal 10 Seiten) und Kürzesttext (0,5 Seiten)

-Keine thematischen Verpflichtungen, also thematisch offen, aber:

-Alltagserlebniswelt, also keine Fantasy-Geschichten, Gräuelmärchen etc.

-Begrenzter Personenkreis: Mann und Frau, Frau und Kind, Obdachloser und Hund

-Keine inhaltlichen Verschachtelungen; unkomplizierte Erzählstruktur

-durchsichtige Handlung (kann natürlich auch einen doppelten Boden haben)

## **TIP Textinterpretation Prosa Kurztexte**

**Name:**

**Datum:**

[www.fo-net.de](http://www.fo-net.de) TIP 10

- offener Anfang (keine breite Ort-/Raum-/Personenschilderung)
- offenes Ende (muss also kein Happy end sein; der Leser darf „weitergrübeln“)
- mit einer gewissen Pointe (also nicht einfach nur belanglos auslaufen lassen)
- ernst oder witzig, humorig oder salopp, kritisch bissig, ernüchternd sachlich:  
das gibt's es alle Varianten und keine Verpflichtungen für diese Textsorte
- Erzählzeit ist meist das Präteritum (Die Geschichte ist geschehen und ein
- Ich-/ oder Er-Erzähler gibt sie an den zukünftigen Leser weiter
- Alltagssprache
- Einbau wörtlicher Rede (Dialekt-, Slangsprache erlaubt)
- Inhalt; oft ein kleines Alltagserlebnis; also nichts Spektakuläres, sondern ganz schlicht eine Sache, Begebenheit, Kleinigkeit aus dem Lebensalltag. Für die Analyse gelten ganz allgemein die Gesichtspunkte der Prosaanalyse: Aufbau, Inhalt, Zeithintergrund, Erzählstruktur und Erzähler, Eigenheiten der Sprache (gehobene -, Standard- , Vulgärsprache usw.) Rückgriffe auf bestimmte Motive oder Bilder, Titel und dessen Bezug zur Geschichte usw.